

Einleitung

Bei der Beschäftigung mit Germanien und germanischen Verhältnissen haben naturgemäß die römisch-germanischen Beziehungen – gleichviel ob kriegerischen oder friedlichen Charakters, sowie die wirtschaftlichen Kontakte – das Hauptaugenmerk der Forschung auf sich gezogen, nicht jedoch die innergermanischen Beziehungen. Dies legt auch die Quellensituation nahe, da die römischen Autoren *a priori* wesentlich stärker an der römischen Politik gegenüber Germanien, an den römischen Germanen-Feldzügen und den Auswirkungen von Vorgängen an der Germanengrenze auf das Reich interessiert waren als an den unterschiedlichen Formen von Kontakten zwischen den einzelnen Stämmen. Darüber hinaus waren Informationen über Ereignisse aus dem Inneren Germaniens auch wesentlich schwerer zu erlangen. Daher liegen uns heute Nachrichten über innergermanische Beziehungen meist nur dann vor, wenn sie in irgendeiner Weise mit der römischen Politik oder mit römischen Militäraktionen in Zusammenhang standen oder Auswirkungen hatten, die auch von den Römern registriert werden mußten.¹ Ereignisse, die lediglich für das Gefüge der germanischen Stämme selbst von Bedeutung waren, sind demnach nur selten überliefert worden.

Diese Quellensituation spiegelt auch die Forschung wieder, insofern als nur selten auf diesen Aspekt der germanischen Geschichte eingegangen wird. Abgesehen von den römisch-germanischen Beziehungen standen, da hierzu die antike ethnographische Literatur Material bietet, vor allem Fragen der Wirtschafts- und Kulturgeschichte (Religion, Lebensweise, Siedlungswesen etc.) im Vordergrund. Lediglich in Gesamtdarstellungen, wie den *Westgermanen* und den *Ostgermanen* von L. SCHMIDT und dem von B. KRÜGER herausgegebenen zweibändigen Werk *Die Germanen*, sowie vereinzelt auch in Zeitschriftenbeiträgen werden die Beziehungen zwischen den einzelnen Stämmen thematisiert, während sie in anderen Untersuchungen eher in Nebensätzen zur Sprache kommen. Ein beredtes Abbild der gesamten Forschungssituation stellt das umfangreiche Œuvre von D. TIMPE dar, der neben einer sehr großen Anzahl von Arbeiten über die römische Germanenpolitik beinahe ebenso viele Untersuchungen über die Sozial- und Kulturgeschichte (Agrarverfassung, Gefolgschaft, Religion, Hausbau etc.) vorgelegt hat und zudem wohl *die* Autorität für alle Fragen der römischen Historiographie und Ethnographie bezüglich der Germanen ist. Mit Fragen der inneren Geschichte Germaniens jedoch, mit dem Gefüge und der Interaktion der germanischen Stämme hat auch er sich bestenfalls am Rande beschäftigt. Ähnliches gilt auch für die – ebenfalls zahlreichen – Arbeiten von R. WOLTERS und P. KEHNE. Lediglich in Untersuchungen, die sich mit bestimmten Regionen (z.B. K. GODŁOWSKI: Przeworsk-Kultur) oder einzelnen Stämmen (z.B. A. BECKER: Chatten, sowie die Artikel über einzelne

¹ So auch WOLTERS, Chatten 78.

Stämme im RGA) kommen solche Fragestellungen ausführlicher zur Sprache, doch sind sie dem Sujet gemäß begrenzt und beziehen sich nicht auf den gesamten germanischen Raum.

Hauptverantwortlich hierfür ist – wie gesagt – die Quellenlage, dennoch lassen sich aufgrund der insgesamt relativ hohen Zahl von Nachrichten über Beziehungen (friedliche wie kriegerische) der einzelnen Germanenstämme untereinander – auch wenn diese Nachrichten meist eher beiläufig sind oder gar nur indirekt geboten werden – einige Aussagen über den allgemeinen Charakter dieser Beziehungen und über Tendenzen oder Konstanten im germanischen Raum machen, ohne Gefahr zu laufen, ein – durch die Quellenlage bedingt – allzu schiefes Bild zu entwerfen.

In der vorliegenden Untersuchung sollen zuerst – und dies wird quellenbedingt den größten Raum einnehmen – die politisch-militärischen Kontakte zwischen den einzelnen Stämmen – also die Bündnisse und Feindschaften – behandelt werden. An den Anfang dieses Kapitels wird eine katalogartige Aufstellung aller in den Quellen bezeugten oder aus den antiken Nachrichten erschließbaren politischen Kontakte zwischen germanischen Stämmen gestellt, auf deren Grundlage sodann eine analytische Betrachtung einzelner Gesichtspunkte vorgenommen werden soll. Hierbei soll Fragen nach der Dauer und Konstanz solcher Beziehungen, nach der geographischen Dimension und nach den demographischen Voraussetzungen nachgegangen werden. Dem motivgeschichtlichen Bereich wird die Untersuchung der Gründe zuzurechnen sein, welche die einzelnen Stämme veranlaßt haben, mit ihren Nachbarn in Feindschaft zu leben oder mit anderen Stämmen Bündnisse einzugehen.

Ein weiterer Abschnitt wird der Frage gewidmet sein, inwieweit die innere gesellschaftliche Struktur germanischer Stämme Einfluß auf ihr ›außenpolitisches‹ Verhalten hatte. Hierbei sollen die ›Verfassung‹ der einzelnen Stämme, also der Umstand, ob sie von Adelsgruppierungen oder einem König regiert wurden, sowie die politische Bedeutung der Gefolgschaften daraufhin betrachtet werden, ob Unterschiede in der politisch-militärischen Ausrichtung des jeweiligen Stammes aufgrund seiner inneren Machtverteilung feststellbar sind.

Generell ist zu diesem ersten Kapitel noch zu sagen, daß alle angesprochenen Gesichtspunkte der Untersuchung nicht völlig voneinander losgelöst zu betrachten sind, sondern – oft sehr eng – miteinander in Beziehung stehen. Zudem – und dies muß ausdrücklich festgehalten werden – können entgegen dem eingangs angesprochenen Vorsatz, die inneren Verhältnisse Germaniens nicht aus dem Blickwinkel der römisch-germanischen Beziehungen zu sehen, einige der zu betrachtenden Phänomene wie z.B. die Gründe für Bündnisse und Konflikte oder die innenpolitischen Machtverhältnisse nicht unabhängig von den Kontakten der jeweiligen Stämme zum Römischen Reich bzw. unabhängig von der politischen und zum Teil auch militärischen Einflußnahme Roms richtig eingeschätzt werden. Schließlich soll auch nicht verschwiegen werden, daß einige der zu erwartenden Ergebnisse – vor allem solche, die eine statistische Aussage beinhalten – durch den Umstand verfälscht sind, daß nicht für alle Gebiete (und somit nicht für alle Stämme) in gleicher Weise genaue Nachrichten seitens der römischen Historiographie vorliegen. Besonders gilt dies in geographischer Hinsicht, da Ereignisse und Entwicklungen bei Stämmen, die entweder sehr nahe der Grenzen zum Imperium Romanum lebten oder aber intensivere Beziehungen zu den Römern unterhielten, weitaus größere Chancen hatten von den antiken Schriftstellern überhaupt registriert zu werden. Im Übrigen haben einige der soeben getroffenen Feststel-

lungen – allen voran die letzte – natürlich auch für die weiteren Kapitel diese Untersuchung mehr oder minder Geltung.

Das zweite Kapitel der Untersuchung ist denjenigen Kontakten zwischen germanischen Stämmen gewidmet, die auf die (zeitweise) Mobilität germanischer Gruppen zurückzuführen sind. Zunächst soll in diesem Zusammenhang die Tendenz einiger (größerer) Stämme beleuchtet werden, über einen längeren Zeitraum hinweg ihr Siedlungsterritorium und ihr Einflußgebiet auszudehnen, sowie die Konsequenzen, die sich aus diesem expansiven Verhalten ergeben haben, wie die verschiedenen Formen politischer Abhängigkeit. In einem zweiten Abschnitt – in mancher Hinsicht vom ersten nicht zu trennen – sollen sodann die Wanderungsbewegungen verschiedener germanischer Gruppen, deren geographische und demographische Dimensionen, Verlauf, Ursachen und Auswirkungen beleuchtet werden, sowie die mit einigen Migrationsbewegungen verbundenen mannigfachen Prozesse von Ethnogenese.

Das dritte Kapitel wird sich mit den kultisch-religiösen Beziehungen zwischen germanischen Stämmen befassen, wobei zunächst die Rolle der Kultverbände, ihre Zusammensetzung und ihre politischen Konnotationen sowie die Bedeutung der Kultgemeinschaften bei der Bildung größerer Entitäten zu betrachten sind. In einem zweiten Abschnitt soll sodann das Phänomen der germanischen Seherin, ihre Funktion und ihre Rolle beim Zusammenwirken mehrerer Stämme – vor allem auf politisch-militärischem Gebiet – untersucht werden, wobei ein Vergleich mit Seherinnen der altnordischen Literatur hilfreich sein kann.

Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit den interfamiliären Kontakten des germanischen Raumes, wobei Adelsfreundschaften vor allem aber die – in der Spätantike so bedeutenden – Heiratsbeziehungen zwischen Adelsfamilien verschiedener Stämme und deren (politische) Auswirkungen auf die jeweiligen Entitäten im Zentrum der Betrachtung stehen werden.

Das fünfte Kapitel schließlich ist den wirtschaftlichen Kontakten zwischen einzelnen germanischen Stämmen gewidmet. Es soll der Frage nachgegangen werden, welche germanischen Stämme wirtschaftliche Beziehungen miteinander unterhielten. Hierzu wird es notwendig sein, anders als in den übrigen Kapiteln der Arbeit, in größerem Umfang auch archäologische Quellen heranzuziehen. Auf diese Weise soll zunächst die Verteilung der auf Handelskontakte hindeutenden Funde eruiert werden um daraus den Verlauf der wichtigsten Handelsrouten zu rekonstruieren. Dies wiederum könnte einen Hinweis darauf geben, welche Stämme – abgesehen von solchen die einander benachbart waren – allein aufgrund der verkehrstechnischen Voraussetzungen überhaupt die Möglichkeit hatten, miteinander zu Handelszwecken in Kontakt zu treten, sofern ihre Stammesgebiete an diesen Routen gelegen waren.

Als Ziel der Untersuchung wird somit angestrebt, ein Bild der vielfältigen Formen von Beziehungen zu zeichnen, welche die germanischen Stämme unterhielten. Es soll also gewissermaßen eine innere Geschichte Germaniens zu schreiben versucht werden, wobei – wie schon betont wurde – es dennoch unvermeidlich ist, auch die Einflüsse Roms auf die germanischen Stämme zu berücksichtigen. Ja es ist sogar ein Anliegen dieser Arbeit, herauszufinden, in welchem Umfang römischer Einfluß, worunter durchaus auch die kriegerischen Kontakte der Germanen mit den römischen Legionen zu verstehen sind, die Entwicklung der innergermanischen Beziehungen verstärkt und beschleunigt oder aber behindert bzw. überhaupt nicht tangiert hat. Auch soll besonderes Augenmerk auf die regionalen

Unterschiede innerhalb der Germania gelegt und demnach der Geographie größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Insgesamt soll die Untersuchung den Zeitraum von der ersten Kontaktnahme Caesars mit Germanen bis zu den Markomannenkriegen des Marcus Aurelius umfassen. Diese Eingrenzung ist zum einen durch die Quellenlage bedingt, da Nachrichten für diese Zeit vergleichsweise reichlich vorhanden sind, zum anderen aber dadurch gerechtfertigt, daß sich im 3. Jh. n. Chr. die innergermanischen Verhältnisse durch die allmähliche Herausbildung der Großstämme, die gesteigerte Rolle der Gefolgschaftsverbände und die zahlreichen Wanderungsbewegungen grundlegend geändert haben. Eine Einbeziehung dieser Zeit würde demnach wohl jedes Ergebnis verfälschen.

Kapitel 1

Politisch-militärische Beziehungen

1. Bündnisse und Feindschaften zwischen den germanischen Stämmen

Im Folgenden sollen – in annähernd chronologischer Reihenfolge – alle überlieferten bzw. zu erschließenden Fälle von Bündnissen einerseits und von Konflikten andererseits aufgeführt und kurz besprochen werden, die im Zeitraum zwischen 58 v.Chr. und 180 n.Chr. zwischen germanischen Stämmen festzustellen sind. Die strikte chronologische Auflistung der einzelnen Fälle wird nur dann durchbrochen, wenn zwingende inhaltlich-thematische Gründe dies erfordern.

1. Im ersten Jahr seiner gallischen Statthalterschaft (58 v. Chr.) besiegte Caesar auf Bitten der gallischen Haeduer ein unter der Führung des Suebenkönigs Ariovist stehendes angeblich bereits 120.000 Mann umfassendes germanisches Heer. Dieses setzte sich aus Abteilungen verschiedener Stämme (Sueben [wohl Quaden], Markomannen, Triboker, Vangionen, Nemeter, Haruden, Sedusier)¹ zusammen und befand sich schon einige Jahre in Gallien. Ariovist und seine Germanen hatten einige Zeit zuvor (wohl um 70 v. Chr.) den Rhein überschritten, um im Bunde mit den gallischen Sequanern deren Rivalen um die Vorherrschaft im östlichen Gallien, die Haeduer, zu bekämpfen, die schließlich in zwei Schlachten besiegt wurden. Ariovist und seine Leute weigerten sich sodann jedoch, wieder über den Rhein zurückzukehren und besetzten einen Teil des Sequanergebietes. Wohl um 61 v. Chr. besiegten die Germanen eine gallische Koalition bei Magetobriga und versuchten, die Sequaner zu neuerlichen Gebietsabtretungen zu zwingen, um Siedlungsland für den noch immer andauernden Zuzug weiterer Germanen (darunter die Haruden) von jenseits des Rheins zu erhalten. Dies war die Situation in Ostgallien, als Caesar in die Kampfhandlungen eingriff.²
2. Im Winter 56/55 v. Chr. überschritten die verbündeten Germanenstämme der Usipeter (oder: Usiper) und Tenkterer den Rhein, nachdem sie jahrelang gegen die Sueben

¹ Caes. BG 1,51.

² Caes. BG 1,31f. Daß Ariovist selbst Suebe war, geht wohl aus der Bemerkung Caesars hervor, daß eine Frau Ariovists, die er von zu Hause mitgebracht hatte, Suebin war (Caes. BG 1,53). Nicht klar ist es, ob die in der Aufzählung der Stämme Ariovists zuletzt genannten Sueben einen eigenen Stamm (etwa Quaden) bezeichnen sollen, oder vielmehr den Oberbegriff der anderen Stämme bilden. Vgl. WALSER, Caesar 21–36 und SEYER, Antike Nachrichten sowie CHRIST, Caesar und Ariovist und SZIDAT, Diplomatische Tätigkeit 61f.; weiters KOESTERMANN, Ariovist; CALLIES, Ariovist; JOHNE, Römer an der Elbe 61–64; SCHMIDT, Ariovistus 510; FISCHER, Caesar und Ariovist und BOTERMANN, Eroberung Galliens.

Krieg geführt hatten und schließlich dem Expansionsdruck dieses weitaus stärkeren Stammes weichen müssen; nach einer längeren Wanderung durch das westliche Germanien vertrieben sie die gallischen Menapier aus ihren Wohnsitzen und versuchten, sich in deren Gebiet am Niederrhein anzusiedeln.³ Um dies zu verhindern, begann Caesar – nach ergebnislosen Verhandlungen – einen Feldzug gegen die beiden verbündeten Stämme und besiegte sie schließlich.⁴

3. Ebenfalls im dauernden Kampf mit den ständig expandierenden Sueben lagen offenbar die unmittelbar am Rhein (im Raum östlich von Köln) siedelnden Ubier, die deshalb Hilfe bei Caesar suchten.⁵ An anderer Stelle⁶ werden jedoch (auch?) die Sugambrier als der Stamm genannt, der die Ubier bekriegte und sie aus ihrem Gebiet zu verdrängen suchte. Jedenfalls sind die Ubier schließlich zwar nicht vertrieben jedoch den Sueben tributpflichtig geworden.⁷
4. Nachdem Caesar im Jahre 55 v. Chr. die Usipeter und Tenkterer geschlagen hatte, flohen die Reste der beiden Stämme, namentlich die Reiterei, über den Rhein zu den mächtigen Sugambriern, die sie in ihrem Territorium aufnahmen und sich mit ihnen verbündeten.⁸ Dieser Stammeskoalition galt – unter anderem – der erste Rheinübergang Caesars, wobei die Sugambrier – ungeachtet der Drohungen Caesars – am Bündnis mit den Usipetern und Tenkterern festhielten und sich standhaft weigerten, diese an die Römer auszuliefern.⁹
5. Im Jahre 53 v. Chr. überschritten 2.000 sugambrische Reiter – wohl die militärische Elite des Stammes – den Rhein, um das Gebiet der belgischen Eburonen, die sich gegen die Herrschaft der Römer erhoben hatten, zu plündern; als gegen die Eburonen gerichtete Strafmaßnahme waren sie und andere Stämme von Caesar hierzu gewissermaßen aufgefordert worden. Schließlich begnügten sich die Germanen jedoch nicht damit, eburonisches Territorium zu plündern, sondern wagten auch einen Angriff auf ein römisches Lager, wo sie reichere Beute vermuteten. Hierbei gelang es ihnen, die Römer in arge Bedrängnis zu bringen. Über die Anwesenheit von Verbündeten der Sugambrier verlautet in dieser Schilderung der Ereignisse zwar nichts, doch weist Caesar in seinem ausführlichen Bericht über die plündernden Germanen ausdrücklich auf das bestehende Bündnis zwischen den Sugambriern und den Usipetern und Tenkterern hin.¹⁰ Aus diesem Grunde erscheint die Teilnahme auch dieser beiden nunmehr im Gebiet der Sugambrier lebenden Stämme am Plünderungszug wahrscheinlich.
6. Im selben Jahr überschritt Caesar zum zweiten Mal den Rhein (im Gebiet der Treverer), wobei dieser Feldzug vor allem der Einschüchterung der Sueben, die schon eini-

³ Caes. BG 4,1 und 4.

⁴ Abgesehen vom suebischen Druck, dem beide Stämme auszuweichen bestrebt waren, mag auch die Aussicht, sich als Söldner in gallischen Diensten zu verdienen eine Rolle gespielt haben; siehe dazu BECKER, Chatten 89.

⁵ Caes. BG 4,16 und 19. Siehe SZIDAT, Diplomatische Tätigkeit 68.

⁶ Dio 39,48,4.

⁷ Caes. BG 4,34.

⁸ Caes. BG 4,16.

⁹ Vgl. auch Plut. Caes. 22. Dazu SZIDAT, Diplomatische Tätigkeit 67–69.

¹⁰ Caes. BG 6,35; erwähnt sei auch, daß nur Reiter diesen Zug unternahmen, und die Reiterei gerade bei Usipetern und Tenkterern eine besondere Rolle spielte (vgl. Caes. BG 4,12 und Tac. Germ. 32). Vgl. RICHTER, Caesar 125f.

ge Male Hilfstruppen den aufständischen Treverern im Osten Galliens geschickt hatten, dienen sollte. Außerdem sollte dadurch auch verhindert werden, daß der aufständische Eburonenfürst Ambiorix bei den Sueben Zuflucht fände. Die Sueben begegneten dieser Bedrohung, indem sie sich weit in ihr Gebiet zurückzogen,¹¹ wo sie ihr Heer versammelten und wohin sowohl die ihrer Herrschaft direkt unterstehenden Stämme als auch ihre Verbündeten Truppen schickten.¹²

7. In diesem Zusammenhang erwähnt Caesar – gleichsam in einem Nebensatz – ein weiteres Detail innergermanischer Beziehungen: Die Sueben hätten sich vor den römischen Truppen in das *Bacenis silva* genannte Waldgebirge zurückgezogen, welches zwischen ihrem Territorium und dem Gebiet der Cherusker läge und – gleichsam als natürliche Mauer – gegenseitige Überfälle dieser beiden Stämme verhindere.¹³ Diese Bemerkung – sofern sie nicht aus rein theoretischen Erwägungen entsprungen ist – deutet aber auf eine zwischen den Cheruskern und den Sueben bestehende latente Dauerfeindschaft hin, die lediglich aus topographischen Gründen nicht zum Ausbruch eines offenen Krieges der beiden großen Stämme führte.¹⁴ Zum anderen – und dies ist für die Stammesgeographie des 1. Jh. v. Chr. von Bedeutung – zeigt diese Stelle, daß die Territorien der Cherusker und der Sueben aneinander grenzten.
8. Für die Zeit vom Ende der gallischen Statthalterschaft Caesars bis zur *clades Lolliana* liegen vergleichsweise wenige Nachrichten über Germanien bzw. Germanen vor. Es scheinen sich jedoch immer wieder germanische Übergriffe auf gallisches Gebiet ereignet zu haben. So wohl im Jahre 38 v. Chr., als M. Vipsanius Agrippa – vielleicht als Reaktion auf einen germanischen Raubüberfall – den Rhein überschritt und einen (kurzen) Feldzug im Germanengebiet führte.¹⁵ Im Zuge dieser Maßnahmen wurden vermutlich auch die von den Sueben bzw. von den Sugambren bedrohten Ubier auf das linke Rheinufer umgesiedelt.¹⁶

Ein Übergreifen von namentlich ebenfalls nicht genannten Germanen auf gallisches Gebiet wird auch für das Jahr 29 v. Chr. verzeichnet,¹⁷ als germanische Scharen den aufständischen Treverern militärische Hilfe leisteten, und im Jahr darauf überschritt der gallische Statthalter C. Carrinas den Rhein, um an den Sueben Vergeltung für Überfälle auf gallisches Gebiet zu üben.¹⁸ Diese Maßnahme des Carrinas war also offenkundig nicht die Reaktion auf die Ereignisse des Vorjahres. Wahrscheinlich um das Jahr 25 v. Chr. führte M. Vinicius einen Feldzug gegen rechtsrheinische Germanen, die als Vergeltungsaktion für die Ermordung römischer Händler und Kaufleute anzusehen

¹¹ JOHNE, Römer an der Elbe 68, 70f. Vgl. auch WALSER, Caesar 52–77; TRZASKA-RICHTER, Furor 82–90; GÜNEWIG, Bild der Germanen 42–61; KREMER, Kelten 202–218; GÖTTE, Interpolationen 197–205, 215–222, 270–303 und 337–361; BERRER, Interpolationen 170–172; GESCHE, Caesar 83–87; ZIMMER/KEHNE, Hercynia silva; NENNINGER, Wald 88–94.

¹² Caes. BG 6,9f. Über den Status dieser Verbündeten herrscht eine gewisse Unklarheit, da Caesar einmal (6,10,4) von den *socii* der Sueben spricht, ein anderes Mal (6,10,1) aber von den Stämmen, die sie *sub imperio* hätten.

¹³ Caes. BG 6,10,5. Dazu WENSKUS, Bacenis.

¹⁴ JOHNE, Römer an der Elbe 69; NENNINGER, Wald 96.

¹⁵ Dio 48,49,2f.

¹⁶ Strab. 4,3,4.

¹⁷ Dio 51,20,5.

¹⁸ Dio 51,21,6.

ist.¹⁹ Schließlich wird auch noch für das Jahr 21 v. Chr. von germanischen Überfällen auf gallische Stämme berichtet,²⁰ die erst der rasch aus Rom herbeibeordnete Agrippa abstellen konnte.

Es werden – mit einer Ausnahme (Sueben) – bei diesen Ereignissen allerdings niemals die Namen der beteiligten Germanenstämme genannt, ja es geht aus den Quellen nicht einmal hervor, ob es sich jeweils um Scharen von nur einem einzigen Stamm oder um Gruppen unterschiedlicher Provenienz handelte. Zieht man jedoch einerseits die Fälle germanischer Übergriffe auf gallisches Territorium zur Zeit Caesars in Betracht und bedenkt man andererseits die Ereignisse des Jahres 16 v. Chr. sowie die jeweils in die Konflikte involvierten Gruppen, so liegt der Verdacht nahe, daß es sich bei diesen Germanen in allen Fällen um Sugambrier und ihre Verbündeten, die Usipeter und Tenkterer gehandelt haben wird, die ja auch schon früher Beziehungen zu den gallischen Treverern unterhalten hatten; denkbar wären freilich auch einzelne suebische Gruppen, die – bedenkt man die Umsiedelung der Ubier zu deren eigenem Schutz – sich als Ziel des römischen Feldzuges unter Agrippa anbieten²¹ und als Gegner der römischen Militäraktionen unter Carrinas ohnehin namentlich genannt werden.

9. Im Jahre 16 v. Chr.²² verbündeten sich schließlich die Stämme der Sugambrier, Usipeter und Tenkterer und fielen, nachdem sie einige Römer²³ auf ihrem Gebiet aufgegriffen und hingerichtet hatten, mit wesentlich stärkeren Truppenverbänden in Gallien ein und plünderten weite Gebiete. Nachdem sie schon die römische Reiterei geschlagen hatten, stießen sie völlig unerwartet auf M. Lollius, den Legaten der 5. Legion, und besiegten ihn entscheidend. Diese Niederlage sowie die Tatsache, daß auch der Legionsadler in die Hände der verbündeten Germanenstämme gefallen war,²⁴ veranlaßte Augustus, selbst nach Gallien zu kommen, um die Gegenmaßnahmen zu leiten. Die Germanen zogen sich daraufhin aber wieder über den Rhein zurück.²⁵
10. Im Jahre 12 v. Chr. begegnen wir erneut den Sugambriern, die zusammen mit namentlich nicht genannten Bundesgenossen Krieg gegen die Römer begonnen hatten.²⁶ Vermutlich von aufständischen Galliern zu Hilfe gerufen,²⁷ hatten sie den Rhein überschritten, wurden aber vom Stiefsohn des Augustus, Drusus, zurückgeschlagen. Als Reaktion²⁸ auf diesen Übergriff überquerte Drusus den Rhein, um einen Feldzug gegen

¹⁹ Dio 53,26,4.

²⁰ Dio 54,11,1f.

²¹ Siehe zu all diesen Ereignissen auch TIMPE, Rheingrenze 128–130; JOHNE, Römer an der Elbe 77–79.

²² Zu den Datierungsproblemen der *clades Lolliana* siehe zusammenfassend BECKER, Chatten 100f.; JOHNE, Römer an der Elbe 79; WOLTERS, Römer 26f.; TIMPE, Rheingrenze 124–147 bes. 139f.

²³ Sofern die folgenden Zitate nicht mit späteren Ereignissen (10 v. Chr.) in Verbindung stehen (vgl. Flor. 2,30,24; siehe Nr. 11), handelte es sich bei diesen Römern möglicherweise um Centurionen, die entweder Tribute eintreiben (so Schol. Hor. carm. 4,2,36) oder Anwerbungen vornehmen (so Iulius Obsequens 131) sollten.

²⁴ Dio 54,20,4–6. Vgl. JOHNE, Elbe 37–44.

²⁵ Vell. 2,97,1, vgl. auch Suet. Aug. 23. Vgl. dazu LEHMANN, Okkupation 214, der von der »Sugambrier-Stammesgruppe« spricht. Vgl. auch CHRIST, Germanenpolitik 186–189. Vgl. auch WOLTERS, Römische Eroberung 152–157. Zur Bewertung der Niederlage des Lollius siehe WIEGELS, Niederlage 50–54.

²⁶ Dio. 54,32,1f.

²⁷ Vgl. TIMPE, Rheingrenze 142f.

die Sugambrier und Usipeter zu führen.²⁹ Das germanische Bündnis bestand demnach wiederum aus Sugambriern, Usipetern und wohl auch Tenkterern, die meist gemeinsam mit diesen auftreten.³⁰ Möglicherweise hatten sich auch die Brukterer bereits im Jahre 12 v. Chr. dieser Koalition angeschlossen.³¹

11. Nach der Verwüstung der Stammesgebiete der Usipeter, (Tenkterer?) und Sugambrier fuhr Drusus den Rhein abwärts in die Nordsee, schloß einen Vertrag mit den Friesen und fiel schließlich noch ins Land der Chauken ein.³² Bei diesem Feldzug wurde das römische Heer von Fußtruppen der Friesen unterstützt, wobei nicht klar ist, ob die Friesen zu dieser militärischen Hilfeleistung gezwungen worden sind, oder aber ob sie dies freiwillig taten, etwa aufgrund einer schon länger bestehenden Feindschaft mit den benachbarten Chauken.
12. Für das darauffolgende Jahr wird von einem Krieg zwischen den Sugambriern und den Chatten berichtet, wobei die letzteren von den Sugambriern angegriffen wurden,³³ weil sie den Anschluß an eine antirömische Koalition verweigert hatten.³⁴ Aufgrund dieses Konfliktes – das sugambrische Aufgebot war außer Landes – traf Drusus auf seinem Feldzug in diesem Jahr³⁵ nach der Durchquerung des Usipeterlandes auch nicht auf Widerstand bei den Sugambriern und konnte ungehindert bis zur Weser ins Cheruskergebiet vorstoßen. Dies spricht vielleicht dafür, daß auch die Cherusker³⁶ schon im Jahre 11 v. Chr. am Bündnis gegen die Römer unter Drusus teilnahmen.³⁷ Möglicherweise waren sie also auch unter den Germanen,³⁸ die das römische Heer auf dem Rückmarsch durch ständige Überfälle beunruhigten,³⁹ welche schließlich in der für die römischen Truppen beinahe katastrophalen Schlacht von Arballo gipfelten.⁴⁰

²⁸ JOHNE, Römer an der Elbe 111; TIMPE, Rheingrenze 147; TIMPE Okkupation 292.

²⁹ JOHNE, Römer an der Elbe 88–90; TIMPE, Rheingrenze 141–144; BECKER, Chatten 131–137; KEHNE, Offensiven 305–310; MOELLER, Drusus 205–207.

³⁰ Vgl. dazu auch WOLTERS, Römische Eroberung 158 und LEHMANN, Okkupation 218f.; CHRIST, Germanienpolitik 188.

³¹ Strab. 7,1,3 berichtet in diesem Zusammenhang auch von einer Schlacht auf der Ems gegen die Brukterer, die WOLTERS, Römische Eroberung 159 ins Jahr 12 n. Chr. datiert; für diesen römischen Sieg auf der Ems kommt als Datierung jedoch auch das Jahr 11 v. Chr. in Frage. Siehe dazu JOHNE/JOHNE, Cassius Dio 608 sowie GOETZ/WELWEI, Altes Germanien I 90 Anm. 61; TIMPE, Rheingrenze 144 geht ebenfalls von einem schon zu dieser Zeit bestehenden Bündnis zwischen den Sugambriern und den Brukterern aus.

³² Dio 54,32,2f.

³³ JOHNE, Römer an der Elbe 91f.

³⁴ So Dio 54,33. BECKER, Chatten 97 begründet diese Weigerung der Chatten, sich den Sugambriern anzuschließen, damit, daß diese bereits mit Rom verbündet waren, was sich aus den Quellen jedoch nur schwer (Landzuweisung an die Chatten) herauslesen läßt.

³⁵ Insgesamt zu diesem Feldzug siehe TIMPE, Rheingrenze 144; WOLTERS, Römische Eroberung 162–165; TRZASKA-RICHTER, Furor 136–138; BECKER, Chatten 137–147; BECKER, Logistik 41–50 bes. 46; KEHNE, Offensiven 310–312; JOHNE, Römer an der Elbe 95.

³⁶ Diese werden auch bei Liv. per. 140 als Gegner der Römer genannt.

³⁷ Siehe TIMPE, Drusus' Umkehr 300.

³⁸ Flor. 2,30,22, der sich auf dieses Jahr beziehen dürfte, nennt ebenso wie Oros. 6,21,15 die Usipeter, Tenkterer und Chatten als Ziele des Drususfeldzuges; vgl. GOETZ/WELWEI, Altes Germanien II 24 Anm. 61.

³⁹ Siehe BECKER, Chatten 139; MANUWALD, Cassius Dio 248f.; JOHNE, Römer an der Elbe 93.

⁴⁰ Dio 54,33,3; vgl. Plin. nat. 11,55; Obs. 72; Liv. 33,3.